



Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft



Gemeinsam gegen Neophyten

**Pilotprojekt
Reppischtal** Information für
die Bevölkerung
Nr. 5, März 2020

Die meisten Neophyten sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Tomaten, Kartoffeln, Mais – vieles, was seit 1492 aus Amerika und anderen Weltgegenden zu uns gekommen ist, gehört heute zu unserer Flora. Das Problem sind somit nicht die Neophyten an sich, sondern der invasive Charakter von gerade einmal 0,2 Prozent der eingeführten Arten. Invasiv heisst, dass sie einheimische Gewächse verdrängen und die Biodiversität bedrohen. Denn diese ist keine Summe möglichst vieler verschiedener Arten, sondern ein empfindliches System, das wir erhalten müssen. Das heisst konkret, dass invasive Neophyten dezimiert werden müssen. Das Pilotprojekt im Reppischtal dient dazu herauszufinden, wie dies möglichst einfach und wirksam erreicht werden kann. Die Baudirektion hat dem Regierungsrat kürzlich einen Zwischenbericht vorgelegt. Die vierjährige Eindämmungsphase ist noch nicht abgeschlossen und der langfristige Erfolg muss sich erst noch zeigen. Trotzdem wissen wir bereits jetzt, dass es möglich ist, auch sehr viele Beteiligte so zu koordinieren, dass eine qualitativ hochwertige Bekämpfung in einer gesamten Geländekammer vollzogen werden kann. Hinter dieser Erkenntnis stecken Tausende von Arbeitsstunden und eine vorbildliche Zusammenarbeit der Unterhaltsdienste von Kanton und Gemeinden, der SBB und des ASTRA, von Zivildienstleistenden, Asylsuchenden und vielen mehr. Ich danke allen Beteiligten herzlich und bin sicher, dass ihre hohe Motivation auch im letzten Jahr der aktiven Eindämmungsmassnahmen fortwährt. Wir müssen dranbleiben, wenn wir auch auf Dauer wenig Neophyten im Reppischtal haben wollen.

Regierungsrat Martin Neukom, Baudirektor



Das Pilotprojekt in seinem letzten Jahr

Seit Frühling 2017 werden im Rahmen des Pilotprojekts «Gemeinsam gegen Neophyten» im Reppischtal verwilderte Bestände von insgesamt über 40 verschiedenen Arten invasiver Neophyten konsequent entfernt. Dabei wurden bisher rund 28'000 Arbeitsstunden geleistet. Ziel dieses intensiven Einsatzes ist es, dass sich diese gebietsfremden Pflanzen nicht weiter ausbreiten und sie künftig mit wenig Aufwand in Schach gehalten werden können.

Die vergangenen drei Jahre des Pilotprojekts haben viele erfreuliche Ergebnisse gebracht. So haben die zahlreichen Beteiligten (zehn Gemeinden, diverse kantonale Fachstellen, SBB und AST-



RA) reibungslos zusammengearbeitet und auf sämtlichen Flächen eine praktisch lückenlose Beseitigung der invasiven Neophyten sichergestellt. Nur vereinzelt gab es Bestände, die nicht entfernt werden konnten, bevor die Pflanzen verblühten und versamten. Dieser Anteil war aber nie hoch und sank im Verlauf des Projekts auf praktisch Null.

Während anderswo grosse Felder von Goldruten oder Einjährigem Berufkraut das Landschaftsbild dominieren, muss man invasive Neophyten im Reppischtal mittlerweile geradezu suchen. Dieses Ergebnis ist nicht nur den zahlreichen am Pilotprojekt Beteiligten zu verdanken. Auch viele Privatpersonen haben erfreulicherweise Bestände invasiver Neophyten entfernt. Zur positiven Zwischenbilanz gesellt sich die Tatsache, dass das Pilotprojekt auch finanziell auf Kurs ist.

Im letzten Jahr der aktiven Eindämmungsmassnahmen wird es 2020 darum gehen, die noch verbliebenen Bestände soweit als möglich zu reduzieren und mit den beteiligten Gemeinden eine langfristige Nachsorge aufzubauen, damit das Erreichte für die Zukunft gesichert werden kann. Danach wird die Erfolgskontrolle folgen. Erst dann wird sich zeigen, ob der Ansatz, der mit dem Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» getestet wird, auch langfristig funktioniert. Dazu werden unter anderem die Bestände invasiver Neophyten im Reppischtal ein Jahr sowie fünf Jahre nach Abschluss der aktiven Eindämmungsmassnahmen erhoben und mit den Daten von 2014 – also vor Start des Pilotprojekts – verglichen.

Bereits heute jedoch dienen die Erkenntnisse aus dem Reppischtal dazu, im gesamten Kanton Zürich den Umgang mit invasiven Neophyten zu verbessern. Damit haben die Gemeinden und alle anderen am Pilotprojekt Beteiligten massgeblich dazu beigetragen, dass künftig im Kanton Zürich Schäden durch invasive Neophyten besser vermieden oder verringert werden können.



Welche Pflanzen stehen im Fokus?

Gerade bei Pflanzen, die in der Natur häufig anzutreffen sind, ist so manchem nicht bewusst, dass diese eigentlich gar nicht natürlich hier wachsen, sondern von Asien, Amerika oder anderswo eingeführt wurden. Dabei muss eine nicht-einheimische Pflanzenart auch gar nicht «exotisch» aussehen. Sie kann einheimischen Arten sogar zum Verwechseln ähnlich sehen.

Damit Sie invasive Neophyten erkennen, werden nachfolgend fünf Arten vorgestellt. Es handelt sich dabei um jene Arten, die sich besonders invasiv verhalten und auch in den Gärten im Reppischtal oftmals anzutreffen sind. Damit sie sich nicht weiter verbreiten, sollten sie entfernt und richtig entsorgt werden.



Goldrute

Steckbrief

Bis zu 250 cm grosse mehrjährige Staude mit gelben Blüten und langen unterirdischen Kriechsprossen (Rhizomen), blüht von Juli bis Oktober

Schaden

Verdrängt vor allem in Naturschutzgebieten andere Arten durch die Bildung von Monokulturen.



Was tun?

Pflanzen mit Wurzeln ausreissen. Alternative: Pflanze abschneiden, bevor sie verblühen kann.

Entsorgung

Blüten mit Samen in den Kehricht. Restliches Pflanzenmaterial in Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Johanniskraut, Gemeiner Gilbweiderich, Grossblütige Königskerze



Berufkraut

Steckbrief

Bis zu 150 cm grosse Pflanze mit mehreren weiss-gelben Blüten, blüht von Mai bis September

Schaden

Verdrängt in Magerwiesen, Buntbrachen etc. wertvolle einheimische Vegetation. Kann in der Landwirtschaft grosse Probleme bereiten.



Was tun?

Pflanze muss sofort ausgerissen werden, wenn sie zu blühen beginnt – blüht mehrmals im Jahr (ca. 6x jährlich), erfordert daher grosse Disziplin.

Entsorgung

Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Wiesen-Margerite, Gänseblümchen



Sommerflieder

Steckbrief

Bis 3 m hoher sommergrüner Strauch, Blüten in den Farben weiss, lila, violett.

Schaden

Bildet dichte Bestände entlang von Flüssen und in aufgelichteten Wäldern, auf wertvollen Trockenstandorten ein Problem.



Was tun?

Pflanze entfernen (Wurzelstock ausgraben oder Schnittfläche mit Herbizid behandeln).

Entsorgung

Blüten mit Samen in den Kehricht. Restliches Pflanzenmaterial in Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Schwarzer Holunder, Gemeines Pfaffenhütchen, Gemeine Berberitze



Henry's Geissblatt

Steckbrief

Immergrüne Schlingpflanze mit kletternden und kriechenden verholzten Stängeln; weiss bis rosa blühende Blüten, im Herbst blauschwarze Beeren

Schaden

Bildet in Wäldern undurchdringliche Dickichte und behindert so Waldverjüngung. Kann nur mit sehr hohem Aufwand entfernt werden.



Was tun?

Pflanze entfernen. Keine Alternativen möglich.

Entsorgung

Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Efeu, Gemeine Waldrebe, Hopfen



Kirschlorbeer

Steckbrief

Bis 6 m hoher, immergrüner Strauch. Eine der meistverwendeten Heckenpflanzen. Weisses Blütenstände, dunkle Beeren.

Schaden

Breitet sich zunehmend in den Wald aus, bildet dort dichte Bestände. Aufwand im Forst stark ansteigend.



Was tun?

Pflanze inkl. Wurzelstock entfernen. Bei grossen Exemplaren Schnittfläche mit Herbizid behandeln. Alternative: Sämtliche Blütenstände entfernen, bevor Beeren gebildet werden.

Entsorgung

Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Stechpalme, Gemeiner Liguster, Eibe, Kornelkirsche

Ergebnisse der Umfrage im Reppischtal

Im Frühjahr 2019 hat das kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL), welches das Pilotprojekt leitet, in den Gemeinden Aesch, Birmensdorf, Bonstetten, Stallikon und Wettswil eine Umfrage unter 3700 Haushaltungen durchgeführt, um herauszufinden, wie die Bevölkerung im Reppischtal dem Projekt «Gemeinsam gegen Neophyten» gegenübersteht. Befragt wurden rund 3100 zufällig ausgewählte Haushalte sowie knapp 600 Personen, die im Jahr 2018 im Rahmen einer Flyeraktion gebeten wurden, invasive Neophyten aus ihrem Garten zu entfernen. Insgesamt haben knapp 1000 Personen den Fragebogen ausgefüllt, was einem überdurchschnittlichen Rücklauf entspricht.

Erfreulich ist, dass drei Viertel der Befragten den Begriff «invasive Neophyten» kennen. Auch die Probleme, die diese Arten verursachen (Verdrängung einheimischer Arten, Gefährdung der Biodiversität) sind gut bekannt. Dabei geben 60 Prozent der Befragten an, ihre Informationen unter anderem aus dem in alle Haushaltungen verteilten Newsletter erhalten zu haben, den Sie auch jetzt in Händen halten. Über 80 Prozent aller Befragten sind der Ansicht, dass weiterführende Informationen nötig sind, um das Problembewusstsein weiter zu erhöhen.

Das Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» ist mehr als 60 Prozent der Befragten ein Begriff. Eine Mehrheit findet das Projekt sinnvoll und steht auch dahinter, dass Steuergelder dafür aufgewendet werden. Die öffentliche Hand wird in der Pflicht gesehen, die Entfernung invasiver Arten im öffentlichen Raum zu gewährleisten. Wo invasive Neophyten auf privatem Grund wachsen, sehen die Befragten die Aufgabe der öffentlichen Hand darin, zu informieren und zu sensibilisieren.

Die Ergebnisse dieser Umfrage fliessen in die Gesamtbeurteilung des Pilotprojekts «Gemeinsam gegen Neophyten» und damit auch in die kantonale Neobiota-Strategie* mit ein, in die das Pilotprojekt eingebettet ist.

*Die kantonale Neobiota-Strategie zielt im Wesentlichen darauf ab, die wichtigsten Schutzgüter wie die Gesundheit von Mensch und Tier oder die Vielfalt von Arten und Lebensräumen vor übermässigen Einwirkungen von gebietsfremden Tieren und Pflanzen (Neobiota) zu bewahren. Mehr Informationen zur kantonalen Neobiota-Strategie finden Sie unter www.neobiota.zh.ch.

Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser,
Energie und Luft
Sektion Biosicherheit

Kontakt:
Severin Schwendener, Projektleiter
neobiota@bd.zh.ch,
+41 43 259 32 60
www.baudirektion.zh.ch/reppischtal